

## PORTUGIESISCH-MACAO: GELIEHENES LEBEN, EXISTENZ AUF ABRUF

Oskar Weggel

### I. Macao in der Vergangenheit:

Macao nimmt sich in der modernen Staatenwelt Asiens wie ein Fossil aus. Es fehlte nicht viel, daß seine "Kolonial"-Geschichte ein halbes Jahrtausend zurückreicht:

Portugiesen waren die ersten Europäer, die mit dem chinesischen Kaiserreich Verbindungen aufnahmen. Nachdem im Jahr 1511 Alfonso d'Albuquerque Malakka erobert und diese Stadt zu einem internationalen Handelszentrum ausgebaut hatte, schickten die portugiesischen Behörden von dort aus eine Expedition nach China, die im Jahre 1517 in der Hafenstadt Canton anlegte. In den dreißiger Jahren des 16. Jh. entstand in der Stadt Ningpo sogar eine portugiesische Kolonie, von der starke katholisch-missionarische Impulse ausgingen. 1545 allerdings wurden diese europäischen Einflüsse, die bei dem damaligen Ming-Kaiser Mißtrauen erregten, konsequent und grausam liquidiert. 12.000 Christen, unter ihnen 800 Portugiesen, wurden getötet, die portugiesische Flotte zum Teil vernichtet.

Nach mehreren Versuchen, mit dem Kaiserhof nun direkte Beziehungen aufzunehmen, hatte die sechste Gesandtschaft aus Malakka im Jahre 1553 schließlich Erfolg. Ein portugiesischer Gesandter brachte dem Kaiser "Tribut" und empfing in knieender Stellung - der damaligen europäischen Hofsitte entsprechend - Gegengeschenke des Drachenthrons. Im Jahre 1557 gewährte das Kaiserreich den Portugiesen daraufhin das Recht, auf der "einsamen Insel" der Meerese Göttin Ama (daher 澳門港, hochchinesisch "Ao-men" = Hafen der Ama) an der Mündung des Perlfusses eine Handelsniederlassung zu gründen (1). Wenige Jahre später, 1573, bauten die Chinesen am Isthmus von Macao eine Mauer und schnürten damit die Niederlassung zum Festland hin ab. Das Gebiet umfaßte damals wie heute lediglich eine Fläche von 15,5 qkm, bestehend aus einer 4 km langen Halbinsel (5,4 qkm) und den zwei süd-

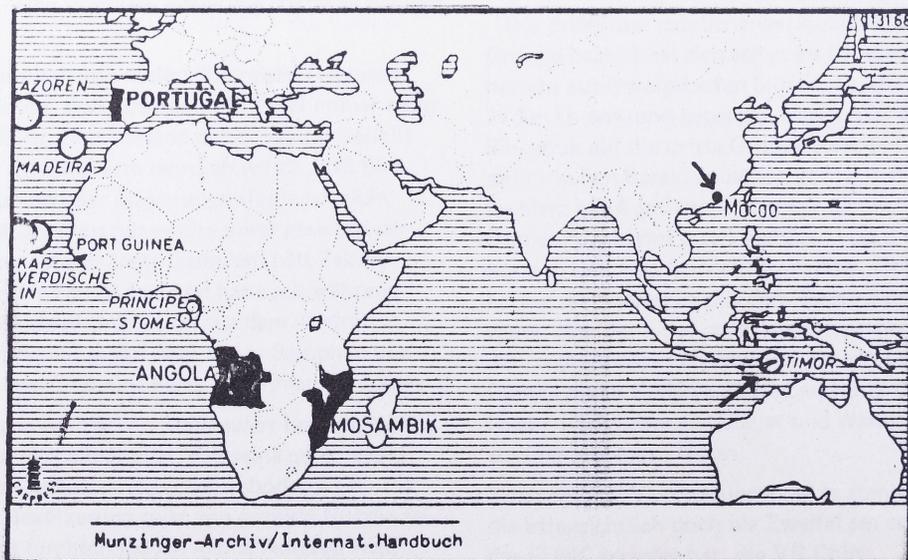
lich vorgelagerten Inseln Taipa (3,4 qkm) und Coloane (6,6 qkm).

Drei Jahreszahlen sind es vor allem, die aus der nun beginnenden portugiesisch-chinesischen Geschichte hervorragen: das Gründungsjahr 1557, das Jahr 1849, in dem der Gouverneur von Portugal einseitig die chinesischen Zollrechte in Macao aufhob, und das Jahr 1887, in dem Portugal die volle Jurisdiktion über Macao zugesprochen erhielt.

Eine neue Wende brachte dann schließlich das Jahr 1967, in dem die Macht der Portugiesen endgültig ausgehöhlt wurde, obwohl in Macao nach wie vor ein portugiesischer Gouverneur regiert.

a) Vom Gründungsjahr 1557 an versuchte Portugal immer wieder, Macao ganz unter seine uneingeschränkte Gewalt zu bringen, stieß dabei aber immer wieder auf entschlossenen chinesischen Widerstand, der erst 1887 gebrochen werden konnte.

Um an seiner Oberhoheit über Macao keinen Zweifel aufkommen zu lassen, schickte das Kaiserreich 1587 einen chinesischen Beamten, der damit betraut war, "die Stadt im Namen des Kaisers von China zu regieren" (2). China war auch durchaus in der Lage, Sanktionen auszuüben. Als sich beispielsweise die Portugiesen im Jahre 1749 weigerten, dem Anspruch des Kaiserreichs auf Herausgabe einiger Krimineller nachzugeben, sperrten die Chinesen kurzerhand alle Zulieferungen und zwangen so die Portugiesen zum Nachgeben (derselbe Vorfall sollte sich im Januar 1967 unter dramatischen Umständen wiederholen!). Die Chinesen übten auch fiskalische Hoheitsrechte im Hafen von Macao aus und verlangten von jedem einlaufenden Schiff bestimmte Zollgebühren. Die hieraus entstehenden Einnahmen waren beträchtlich, vor allem, nachdem im Jahre 1631 Canton als Zwischenstation für den Handel mit Europa geschlossen



Karte 1: Die portugiesischen Überseegebiete einschließlich Macao

worden war. Die Portugiesen, die wünschten, daß der Hafen von Macao nur Schiffen ihrer Nationalität offenstehen sollte, wurden von den chinesischen Behörden abschlägig beschieden. Jeder dürfe in Macao einlaufen, der sich "wohlverhalte - und damit als Kind des Kaisers" betrachtet werden könne (3). Für das Eintreiben der Ausländerzölle war eine chinesische Zollbehörde in Macao zuständig. Dieser Zustand dauerte bis 1849. Macao wurde in dieser Zeit zur Drehscheibe des gesamten europäisch-chinesischen Handels. 1830 lebten in der Enklave 1202 weiße Männer und 2149 weiße Frauen (4). Das Mißverhältnis zwischen Männern und Frauen, das für eine Kolonie so ganz ungewöhnlich ist, liefert einen vielsagenden Kommentar für den damaligen Charakter der Hafenstadt.

Daneben herrschte eine lebhaft Missionstätigkeit, getragen vor allem von den Jesuiten; (1580 bereits war Macao ja Bischofssitz geworden!).

Als Verbindungsstation in dem von Portugiesen getragenen Handel wurde Macao gegen Ende des 16. Jh. zur reichsten Stadt im Fernen Osten. Das blühende Gemeinwesen zog freilich auch den Neid anderer Mächte auf sich, unter anderem den der Engländer und vor allem der Holländer, deren Angriffe allerdings 1622 abgewehrt werden konnte. Selbst mit dem chinesischen Kaiserreich gab es immer wieder gewisse Reibungen, die allerdings stets in beiderseitigem Interesse beigelegt werden konnten. 1808 verhinderte China sogar eine Besitzergreifung Macaos durch England.

b) Die zweite wichtige Jahreszahl in der Geschichte Macaos ist das Jahr 1849. Acht Jahre vorher war aufgrund des Vertrages von Nanking zwischen China und Großbritannien Hong Kong gegründet und zu einer blühenden britischen Kolonie ausgebaut worden, die dem bisher so florierenden Macao nach und nach das Wasser abzugraben begann. So, wie einst Venedig von den aufkommenden Nationalstaaten nach und nach an die Wand gedrängt wurde, begann nun Macaos kommerzielle Bedeutung in dem Maße zu verfallen, wie die Entwicklung Hong Kongs zunahm. Hong Kong war aufgrund des von England gewonnenen Opiumkrieges im Vertrag von Nanking 1841 formell auf ewig an die britische Krone verpachtet worden und begann nun rasch, wie ein Magnet den Fernosthandel an sich zu ziehen. Seitdem begann Macao, in eine Art Dornröschenschlaf zu verfallen. Man sollte bedenken, daß Macao zur Zeit der Gründung Hong Kongs bereits eine Geschichte von fast 300 Jahren aufzuweisen hatte. In dem Roman "Taipan" von James Clavell (5) wird plastisch beschrieben, wie die Gründerfamilien der Kronkolonie Hong Kong in nostalgischer Stimmung von Zeit zu Zeit immer wieder das damals schon alte Macao aufsuchten, um sich dort für ein paar Tage wieder wie in Europa zu fühlen.

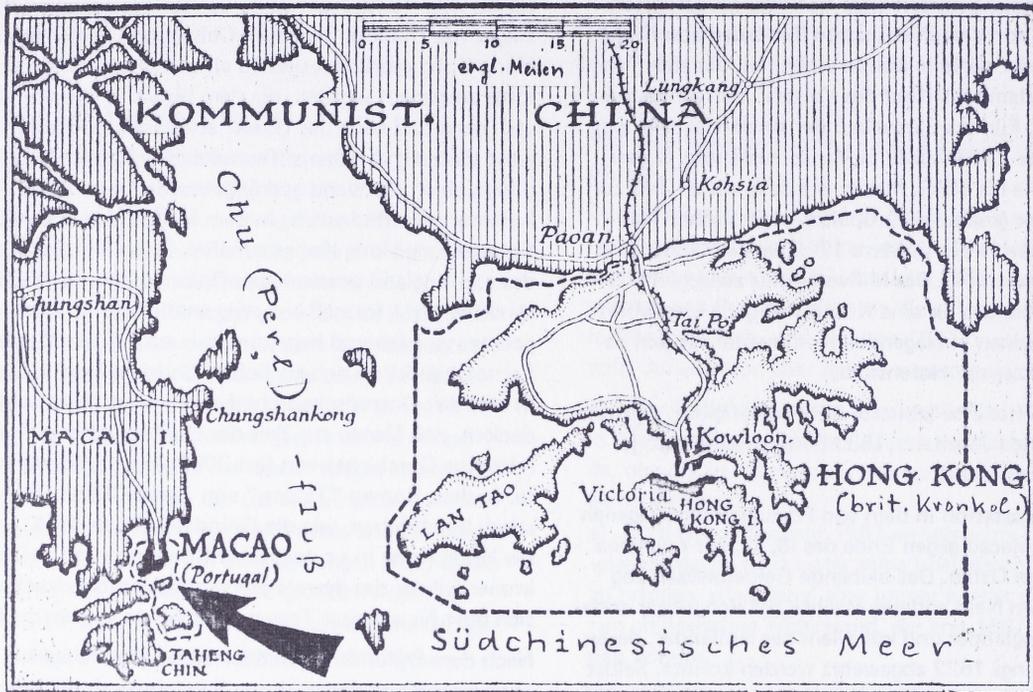
Nach dem Opiumkrieg wanderten zu allem Unglück auch noch viele Portugiesen, deren Handelsunternehmen angeschlagen worden waren, aus Macao ab.

Portugal wollte sich jedoch noch nicht geschlagen geben: Schleunigst galt es dem britischen Beispiel zu folgen. Hong Kongs Blüte war doch letztlich darauf zurückzuführen, daß die Briten dort eine Freihafenpolitik ohne jene spezifischen Zölle betreiben durften, die den Schiffen in Macao nach wie vor von den chinesischen Behörden auferlegt wurden. Für Macao war es also höchste Zeit, die lästige chinesische Zollbevormundung abzuschütteln und einen ähnlichen Status zu erhalten wie Hong Kong. Am 5. März 1849 entschloß sich die portugiesische Regierung, Pläne dieser Art in die Wirklichkeit umzusetzen. Der damalige Gouverneur Amaral (es gab in Macao den Posten eines Gouverneurs seit 1680) ließ das chinesische Zollhaus schließen, bewirkte damit freilich, daß auch zahlreiche chinesische Kaufleute sich mit ihren Unternehmen aus Macao zurückzogen, wahrscheinlich auf Befehl des Vizekönigs von Canton, der die Aufgabe hatte, stellvertretend für den Kaiserhof mit den Europäern Kontakte zu halten. Am 22. August wurde Amaral bei einem Ausritt vom Pferde gezerrt und in Stücke zerhackt. Diese aufsehenerregende Tat, deren Hintergründe nie ganz aufgeklärt werden konnten, wurde zum Ausgangspunkt für den Anfang vom Ende der chinesischen Souveränität über Macao: Hong Kong war Großbritannien aufgrund des gewonnenen Opiumkrieges zugesprochen worden; Macao sollte den Portugiesen schließlich wegen eines Mordes zufallen.

Der erste Schritt zur Übernahme der Souveränität wurde bereits 1862 versucht, scheiterte aber noch einmal am traditionellen Widerstand Chinas. In der Zwischenzeit war freilich bereits deutlich geworden, daß China seinen Zugriff über Macao zu verlieren begann und seine Ansprüche nur noch de iure, nicht aber mehr de facto geltend machen konnte. Dies wurde besonders sichtbar im Zusammenhang mit dem damals gerade florierenden "Kuli"-Handel, der we-



Karte 2: Die andere asiatische "Kolonie" Portugals: Timor



Karte 3: Hong Kong und Macao



Karte 4: Hong Kong und Macao

gen der damit verbundenen Grausamkeiten im übrigen China verboten war, in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts aber gerade in Macao blühte. Die "Kulis" setzten sich aus drei Kategorien von Chinesen zusammen, nämlich Gefangenen, Bauern oder Fischern, die gewaltsam gekidnappt worden waren, und Einzelpersonen, die sich durch Geschäfte oder Glücksspiele verschuldet hatten. "Kulis" wurden hauptsächlich nach Spanisch-Kuba, nach Kalifornien und Australien verschifft. Schon auf der Überfahrt starb ein Zehntel von ihnen an erlittenen Verwundungen, durch Krankheit oder Selbstmord. In Havan-

na wurden sie wie Sklaven behandelt. Eine Delegation der chinesischen Regierung, die im Jahre 1874 Untersuchungen auf Kuba durchführte, kam zu erschütternden Ergebnissen (6).

Kein Wunder, daß der Vizekönig unter diesen Umständen einer weiteren Ausdehnung der portugiesischen Souveränität in Macao alle nur denkbaren Hindernisse in den Weg stellte. Seine Bremsversuche waren freilich auf die Dauer zum Mißerfolg verurteilt, vor allem dann, als Großbritannien begann, sich für Macao einzusetzen.

c) Am 26. März 1887 schließlich, also nach einer portugiesischen Präsenz von genau 330 Jahren, hatte Lissabon volle Hoheit über seine fernöstliche Kolonie erlangt. Das Protokoll, in dem die Hoheitsübertragung formell geregelt wurde, enthielt vier Punkte:

- Portugal wird meistbegünstigte Nation
- Macao geht mit all seinen Rechten und Pflichten auf Portugal über (ewige Besetzung)
- Macao darf ohne Einwilligung Chinas nicht auf eine andere Macht übertragen werden
- Macao hat sich im Opium-Handel genauso zu verhalten wie Hong Kong (7).

Die Grenzen Macaos wurden durch dieses Abkommen freilich nicht näher definiert. Auch unter den jetzt erreichten Bedingungen ließ sich das Rad der Geschichte nicht mehr zurückerdrehen; konnte sich doch der Hafen von Macao mit dem von Hong Kong in keiner Weise messen. Diesem Nachteil suchte man in den Jahren nach 1920 zum Teil abzuwehren. Damals gruben die Netherlands Harbour Works einen 6 km langen Tiefwasserkanal zur offenen See hin, um so auch

Großschiffen die Zufahrt nach Macao zu ermöglichen und außerdem den Hafen vor der Verschlickung zu retten. Die Arbeiten waren 1926 beendet. Trotzdem konnte auch jetzt von einer Alternative zu Hong Kong beileibe nicht die Rede sein. Als Ausgleich für den verlorengegangenen Handelsstrom mauserte sich Macao zu einer Art ostasiatischem Monte Carlo mit zahlreichen Spielkasinos, Opiumhöhlen und Bordellen. Bald wurde es neben Shanghai zur verrufensten Stadt des Orients.

Mit Beginn des II. Weltkrieges schien es, als könnte Macao plötzlich wieder zu seiner alten Größe erblühen. Hong Kong wurde damals (1938) besetzt, nicht dagegen Macao. Allein zwischen 1938 und 1939 stieg der Außenhandel Macaos schlagartig von 2,3 Mil auf 5,6 Mio US-Dollar.

Nach dem II. Weltkrieg jedoch schrumpfte die Bedeutung des Städtchens schnell wieder auf seine wirklichen Proportionen zurück. Wegen der eigenartigen Mischung süd-europäischer und chinesischer Elemente (Die Stadtanlage trägt mediterrane Züge mit eingesprenkelten chinesischen Tempelanlagen) wurde das verträumte Macao zu einem touristischen Anziehungspunkt. Fast schien es, als sei das 16 qkm große Städtchen am Rande des chinesischen Reichenreichs vergessen worden, auch nachdem die Kommunisten auf dem Festland die Macht übernommen hatten. Doch da ereignete sich das große Gewitter der Jahre 1966/67, in dessen Gefolge die portugiesische Kolonialherrschaft beinahe hinweggespült worden wäre.

d) Die historische Wende für Macao (1965 - 1967) : Zu einem erschreckten Aufwachen in der schläfrigen Hafenstadt Macao kam es nicht zufällig auf dem Höhepunkt der Kulturrevolution um die Jahreswende 1966/67. Jeder beliebige Anlaß, ob Fahrpreiserhöhung oder Stromausfall, hätte in der damaligen gespannten Atmosphäre den Eklat auslösen können. Es sollte der an sich belanglose Streit zwischen den portugiesischen Behörden und einigen Einwohnern auf der vorgelagerten Insel Taipa sein, den den Sturm auslöste. Am 15. November schritt portugiesische Polizei gewaltsam gegen eine Gruppe linksgerichteter Studenten ein, die eine von der Rotgardisten-Bewegung inspirierte Schule auf der Insel Taipa errichten wollten, ohne vorher die Baugenehmigung von den Behörden eingeholt zu haben. Aus diesem Vorfall heraus ergaben sich - parallel zu der damaligen Kulturrevolution in China - Entwicklungen, die dem bekannten Schema folgten: Massenaufmarsch von Jugendlichen, Proteste gegen die Polizei, Sturm auf den Gouverneurspalast, Ausgehverbot, Einsatz von Militär, Schießereien und Todesopfer. Insgesamt forderten die Auseinandersetzungen vier Tote und dreiundsechzig Verletzte. Die Demonstrationen erreichten ihren Höhepunkt mit der Plünderung des Regierungsgebäudes und der Verbrennung von Bildern portugiesischer Gouverneure und Dokumenten auf der Straße. Ob die Demonstration von Rotgardistengruppen in der benachbarten chinesischen Provinz Kuangtung angestiftet worden war, oder aber lokaler Initiative entsprang, ließ sich nicht feststellen. Auf alle Fälle verstanden sich die Demonstranten als "Rote Garden".

In den nächsten Tagen kam es zu scharfen chinesischen

Protesten gegen die "Schlächtere" der Macao-Behörden. Bereits am 9. Dezember (8) stellte das Außenpolitische Büro des Provinzvolksrates von Kuangtung folgende vier Forderungen:

- Sofort und bedingungslos sind die Forderungen der chinesischen Einwohner der Insel Taipa vom 18. November zu erfüllen, nämlich die schuldigen Beamten zu bestrafen, die Baugenehmigung zu erteilen, die Verletzten zu entschädigen und alle Verhaftungen rückgängig zu machen.
- Sofort und bedingungslos müßten auch die fünf Forderungen des chinesischen Studentenverbandes von Macao vom 5. Dezember angenommen werden (ähnlich wie Punkt 1).
- Die Schuldigen vom 15. November und 3. Dezember seien zu bestrafen; außerdem hätten sich die portugiesischen Behörden bei den chinesischen Einwohnern zu entschuldigen.
- Schließlich sei zu garantieren, daß "Agenten der Chiang-Kai-shek-Bande" in Zukunft kein Zutritt mehr in Macao gewährt wird.

In den nächsten Tagen wurde der Druck vonseiten der Volksrepublik China auf die portugiesischen Behörden von Macao immer stärker.

Hsinhua-Meldung vom 8. Dezember 1966 (9): "Tausende von Rotgardisten aus den höheren Schulen in der Stadt Canton hielten heute Treffen und Demonstrationen ab und verdammt die faschistischen Grausamkeiten in Macao. In schärfster Form protestierten sie gegen das Abschlichten chinesischer Patrioten durch die portugiesischen Imperialisten und brachten ihren entschlossenen Willen zum Ausdruck, die Landsleute zu unterstützen ...."

Hsinhua vom 21.12.1966 (10): "Chinesische Landsleute in Macao, denen Arbeiter, Frauen, patriotische Studenten und Lehrer zugehören, warnten die portugiesischen Behörden in Macao mit Nachdruck, daß sie sofort und vollkommen den Vier-Punkte-Vorschlag inkraft setzen sollen, der in der Erklärung des Leiters des Außenpolitischen Büros des Volksrates der Provinz Kuangtung enthalten ist, sowie die Sechs-Punkte-Forderung der chinesischen Landsleute in Macao. Die portugiesischen Behörden müssen dies ohne Verzögerung tun und keine doppelgesichtigen Tricks anwenden, da sie andernfalls bestraft werden".

Gleichzeitig zogen sich Verbände der Roten Garde aus der Provinz Kuangtung an der Grenze Macaos zusammen, um den Forderungen gegenüber der Regierung Macaos Nachdruck zu verleihen und gegen die "brutalen Morde und Unterdrückungsakte an den patriotischen chinesischen Landsleuten" zu protestieren (11).

Angesichts dieser Einschüchterungstaktik gab die Kolonialverwaltung von Macao klein bei und schickte Unterhändler in die 3 km nördlich der portugiesischen Kolonie gelegene chinesische Stadt Kung-pei.

Es folgten Verhandlungen, die für die Portugiesen in jeder Hinsicht demütigend waren. Zunächst weigerten sich die portugiesischen Unterhändler, der chinesischen Forderung nachzukommen, die bei den Unruhen eingetretenen Todesfälle als "Mord" und die mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragten Polizei- und Truppenkommandeure als "Meuchelmörder" zu bezeichnen.

Dreimal innerhalb von fünf Tagen wiesen die Chinesen den portugiesischen Entschuldigungsentwurf zurück und forderten den Gouverneur in ultimativer Form auf, innerhalb von 24 Stunden die beiden verlangten Ausdrücke in den Text aufzunehmen. Falls ihre Bedingung nicht erfüllt würde, wollten sie die Abberufung des Gouverneurs verlangen.

Gleichzeitig ließen die Chinesen Kanonenboote auf dem Perfluß aufkreuzen, sperrten für kurze Zeit die Wasserzufuhr nach Macao und veranstalteten Demonstrationsumzüge der Rotgardisten. So bedrohlich erschien die Situation in diesen Tagen, daß über 500 Angehörige der in der Kolonie heimischen Portugiesen nach Hong Kong evakuiert wurden.

Mitte Dezember gab der Gouverneur von Macao die Entlassung des Polizeichefs und die Versetzung des Armee-Standortkommandanten bekannt, durch deren Befehle die kommunistischen Unruhen Anfang Dezember unterdrückt worden waren. Gleichzeitig wurden acht national-chinesische Agenten, die die Portugiesen eigenartigerweise im Gefängnis gehalten hatten, statt sie, wie es ja stets von Hong Kong aus geschieht, nach Formosa abzustoßen, an die Behörden in Kuangtung ausgeliefert.

Ende Januar sahen die portugiesischen Behörden schließlich ein, daß jeder Widerstand sinnlos geworden war: Am 30. Januar 1967 unterzeichnete der Gouverneur zwei Dokumente, in denen er den Vier-Punkte-Vorschlag des Provinzvolksrats von Kuangtung und die "Sechs Punkte der chinesischen Landsleute in Macao" anerkannte.

In echt chinesischem Imperialstil, wie er in der Vergangenheit nicht besser hätte vollzogen werden können, wurden die Urkunden vom portugiesischen Gouverneur in Macao unterzeichnet, sodann vom "Generalsekretär des Portugiesischen Gouverneursamtes" verlesen und von diesem nach Kung-pei in der benachbarten volkschinesischen Provinz Canton gebracht, wo er es dem Vertreter des Büros für Auswärtige Angelegenheiten des Provinzvolksrates von Kuangtung aushändigte. Begleitet war der portugiesische Abgesandte von dreizehn "chinesischen Landsleuten aus allen Gesellschaftskreisen in Macao", denen die Repräsentanten der Provinz Kuangtung nach der Zeremonie herzlich zu dem "hervorragenden Sieg des Mao Tse-tung-Denkens" gratulierten (12).

Damit war das Schlimmste vorbei. Schon bald zeigte es sich, daß die Dezember/Januar-Ereignisse nur von einem kleinen Teil der politischen Kräfte in Macao getragen waren. Schon die Tatsache, daß sich nach Unterzeichnung der "Kapitulationsbedingungen" vom 30. Januar 1967 bald wieder ruhiger Schlaf auf die Stadt senkte, machte deutlich, daß starke Ordnungsbedürfnisse vorhanden waren: Da gab es einmal die 80.000 Flüchtlinge aus der Volksrepublik, die sich seit Jahren in der Kolonie niedergelassen hatten und dort immerhin über ein Drittel der Bevölkerung stellen. Eine Annexion der Kolonie durch die VR China wäre ihnen wohl kaum sympathisch gewesen - ebensowenig übrigens wie den "Genossen Millionären" in Macao, zu denen ja auch die Graue Eminenz, Ho Ying, zählt. Gerade diese "kapitalistischen Kommunisten" profitierten ja

von der eigenartigen Zwischenstellung, die Macao am Rande des kommunistischen Riesenreiches einnimmt. Daß schließlich die 8000 Portugiesen in Macao - unter ihnen 4000 Mann Militärpersonal - kein Interesse an einem zweiten Goa hatten, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Ebenso hat auch Peking, wie sich gerade aus seiner nachfolgenden Politik ergab, kein gesteigertes Interesse an der Liquidierung Macaos.

Als großer Sieg wurden die Ereignisse vom Dezember 1966/Januar 1967 offensichtlich nur von den Rotgardisten der Provinz Kuangtung und der Stadt Macao empfunden. Da diese heißblütigen Elemente aber, besonders nach dem Zwischenfall von Wuhan im Sommer 1967, alsbald von der politischen Szenerie verdrängt wurden, verloren auch ihre Sympathisanten und Anhänger in der Hafenstadt schnell an Einfluß.

Von diesen an Anarchie grenzenden Dezentralisierungstendenzen abgesehen, darf man vermuten, daß traditionelle Verhaltensweisen gegenüber Ausländern auch 1967 noch nachgewirkt haben, daß also in concreto vor allem Canton federführend war. Als Lord McCartney Anfang des 19. Jh. mit der Zentralregierung in Peking verhandeln wollte, sah er sich an die Behörden der südchinesischen Provinz Kuangtung verwiesen (Der dorthin entsandte Vizekönig hielt die "Barbaren" auf Distanz). So auch diesmal. Bezeichnend ist übrigens, daß die Kuangtung-Behörden von den Portugiesen nicht etwa den Abzug, sondern nur mehr Wohlverhalten verlangt hatten.

Ein Modus vivendi war erreicht, und die Geschicke wurden wieder von gemäßigeren Elementen unter Pekings Anhängern gesteuert. Es war nun nicht mehr der Gewerkschaftsführer Lung Pui, der die maßgebende Rolle spielte, sondern der Multimillionär Ho Ying, der sich nicht nur als Vertreter der volkschinesischen Interessen in Macao versteht, sondern auch darauf zu achten hatte, daß das Geschäft (Rückgang der Touristenzahl!) nicht allzu steil nach unten abfiel. Noch geraume Zeit wurden zwar auf dem Platz vor dem Leal Senado über Lautsprecher Propagandaparolen ausgegeben, doch langsam verschwanden die roten Fahnen von den portugiesischen Regierungsgebäuden, und die sechshundert Mann starke portugiesische Polizei konnte wieder für Ruhe und Ordnung sorgen. Verschwunden waren nun auch die chinesischen Kanonenboote, die auf dem Perfluß tagelang in portugiesischen Hoheitsgewässern patroulliert hatten.

## II. Macao in der Gegenwart

Nach außen hin mag Macao zwar noch als Kolonie erscheinen, doch sind die inneren Machtverhältnisse so sehr "sinisiert" und durch die Kapitulation von 1967 ausgehöhlt, daß von der Herrschaft Portugals nur noch - ähnlich der berühmten auf den Anhöhen Macaos liegenden Barockbasilika São Paulo - die Fassade stehengeblieben ist. Heute gilt mehr denn je, daß Macao Macao und Portugal Portugal ist. Gouverneure mögen kommen und gehen, in Macao aber geht das Leben wie immer weiter.

### 1. Politische Situation.

Der politische Sinisierungsprozeß hat vor allem seit den Er-

eignissen in den Jahren 1966/67 tiefe Spuren hinterlassen.

Dies wird vor allem an drei Punkten deutlich:

a) Die Regierung von Macao:

Wie alle Überseeprovinzen Portugals steht Macao auch heute noch unter jenen Gesetzesbestimmungen, die das "Organisationsgesetz für die Überseeprovinzen" von 1963 dekretiert hat. Jede Provinz steht danach theoretisch unter der Kontrolle Lissabons, wird aber in finanzieller und administrativer Hinsicht als autonomes Gebilde behandelt. Dies gilt insbesondere für die Haushalte, die jährlich von den Provinzräten verabschiedet werden. Der Provinzrat besteht nach dem Organisationsgesetz von 1963 aus 11 Mitgliedern, von denen 3 ernannt sind, nämlich der Generalsekretär, der Generalstaatsanwalt sowie der Direktor der Schatz- und Finanzabteilung. Der Provinzrat hat dem Gouverneur zu assistieren, der seinerseits vom Präsidenten des Mutterlandes ernannt wird.

Soweit die Theorie.

Die Wirklichkeit hinter der Fassade sieht etwas anders aus. Im Provinzrat sitzen nämlich drei chinesische Geschäftsleute, die enge Beziehungen mit Peking unterhalten. Der bekannteste von ihnen ist Ho Ying, Pekings inoffizieller Abgesandter in Macao, der zugleich als Mitglied der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes fungiert. Ho übt diskrete Macht über das Kolonialregime in Macao aus.

Zugleich ist er Vorsitzender der Allgemeinen Chinesischen Handelskammer, die als Verbindungsorganisation zwischen portugiesischen und chinesischen Offiziellen fungiert.

Ho Ying hat im übrigen deutlich gemacht, daß "die Regierung seit 1967 stets die Gefühle und Wünsche des chinesischen Volkes berücksichtigt und daß sich die soziale und politische Stellung der Chinesen seitdem substantiell und positiv verändert hat. Sollte es zu irgendwelchen Konflikten kommen, so sind wir allzeit um eine vernünftige Lösung bemüht" (13).

Starken Einfluß üben auch die nach Peking orientierten Gewerkschaften aus, sodaß man wohl ohne Zögern behaupten kann, daß die Zukunft Macaos nicht bei Lissabon, sondern in Peking liegt. Der Umsturz in Lissabon vom 25. April hat an dieser Situation nichts geändert. Allenfalls könnte der ohnehin weitgehend machtlose Gouverneur, General Nobre de Carvalho, der seinerzeit noch offen das Gaetano-Regime gepriesen hat, durch einen anderen Mann ersetzt werden. Auch war der General noch zur Zeit Salazars, am Vorabend der Unruhen von 1966, in die fernöstliche "Provinz" entsandt worden.

Wie unbedeutend im übrigen selbst der portugiesische Beamtenapparat ist, mag aus folgender, bewußt überzeichneter - aber gerade deshalb so anschaulicher Parabel hervorgehen: Der Reiseschriftsteller George Mikes erhielt von einem Macao-Journalisten über die Beamtenenschaft folgende Auskunft: "Wenn jemand um zwei Uhr, nach dem Mittagessen, eine Handgranate ins Cafe Solmar werfen würde, wäre es aus mit der Verwaltung von Macao. Niemand wäre übrig, weiterzumachen". (14)

Noch ein weiterer Punkt wäre hier zu erwähnen: Handelt es sich bei den "Herrschenden" eigentlich überhaupt noch um Portugiesen? Unter den 8000 "Portugiesen" nämlich befinden sich viele, in deren Adern asiatisches Blut fließt und die zum Großteil in Macao geboren sind. Wiedermum der alte Unterschied: Während sich die Briten als Kolonisatoren gewissenhaft von den "Eingeborenen" fernhielten, vermischten sich die Portugiesen - vom Mittelalter her noch an die Herrschaft dunkelhäutiger Muslims im eigenen Land gewöhnt - jahrhundertlang zwanglos mit den Einheimischen und haben sich dadurch - von ihrer im Vergleich zu Großbritannien viele Jahrhunderte längeren Präsenz einmal abgesehen - auch ethnisch besser der fernöstlichen Umwelt angepaßt.

b) "Souveränitäts"-beschränkungen durch das Januarabkommen von 1967:

Wie wenig Macht der Gouverneur in Macao ausübt, läßt sich auch noch an anderen Phänomenen ablesen: Portugal unterhält z.B. nach wie vor diplomatische Beziehungen mit Taiwan. Trotzdem sind nationalchinesische Organisationen und Veröffentlichungen in Macao streng verboten. Die Grundlage für dieses Verbot geht zurück auf die Abmachungen zwischen den chinesischen Behörden und dem Macao-Regime vom Januar 1967. Offizielle taiwanorientierte Organisationen und Publikationsorgane sind also verboten, was das Volk auf der Straße allerdings nicht hindert, z.T. anders zu denken und zu handeln: Nach wie vor erscheinen z.B. Zeitungen und Magazine, die zum Teil protaiwanesisches Gepräge tragen: Der Gouverneur muß hier also einerseits einen Kotau in Richtung Peking vollziehen und hat andererseits nicht die Möglichkeit, seine "Untergebenen" an der Publikation der eigentlich verbotenen Zeitungen zu hindern.

Die Regierung von Macao ist durch das Abkommen von 1967 ferner gezwungen, in ihren Grenzen keine Festlandsflüchtlinge zu dulden. Damit unterliegt das Kolonialregime hier viel strengeren Auflagen als das benachbarte Hong Kong, das sich in der Frage der "Freedom Swimmers" einen durchaus autonomen Standpunkt bewahrt hat, dessen Konsequenzen sich allerdings auf die Bevölkerungsstruktur in Hong Kong nachgerade katastrophal auszuwirken beginnen. Gleichwohl ist Macao voll von Flüchtlingen, allerdings von solchen aus südostasiatischen Ländern, wie Birma, Vietnam, Kambodscha und Indonesien: Ungefähr 10 % der 300.000 Einwohner des Städtchens stammen aus dieser Region.

c) Die militärische Lage:

Militärisch ließe sich Macao gegenüber der Volksrepublik China selbstverständlich keinen Tag lang halten, selbst wenn man davon ausginge, daß nicht nur die 8000 in Macao ansässigen Portugiesen (8000 unter insgesamt 300.000 Einwohnern!) zur Verteidigung bereit wären. In Macao fehlt es militärisch beinahe an allem: Es gibt zur Zeit noch keinen wirklich leistungsfähigen Hafen. Ganz anders als das benachbarte Hong Kong besitzt Macao auch keinen Landeplatz für Flugzeuge. Auch kommen fast sämtliche Nahrungsmittel aus der Volksrepublik China. Nach den Unruhen vom Januar 1967 stellte Lissabon zur Verteidigung Macaos zwar für das laufende Jahr 28,7 Mio Escudos (etwa 4 Mio DM) bereit. Davon sollten die Landstreitkräfte 3,76 Mio DM und die Seestreitkräfte zusätzlich 252.000 DM bekommen. Gleichwohl brauchten

die Chinesen nur in die Stadt "hineinzuspazieren", um sie zu besitzen. Schon das Patrouillieren einiger weniger Kanonenboote an der Perflußmündung im Januar 1967 hatte ja erstaunliche Wirkungen auf die Behörden in Macao! Doch ist gerade diese Schwäche - so paradox es klingt - ein Moment der Stärke für die Hafenstadt: Wegen ihrer Hilflosigkeit, die mit einer gewissen Nützlichkeit gepaart war, ohne gleich die Profitgier der Gegner zu erregen, blieb die Stadt beispielsweise sogar auf dem Höhepunkt der japanischen Expansion während des II. Weltkrieges unbesetzt!

Zusammenfassend: Die portugiesische Autorität in Macao ist zur Gallionsfigur eines Schiffes geworden, das von China gesteuert wird. China war nicht daran interessiert, die Kolonie zu überrennen; es hohlte 1967 einfach die Machtverhältnisse aus.

Diese Duldung einer "Kolonie" vor der eigenen Haustür paßt schlecht in das Schema etablierter Emanzipationsideologie. Wie Ostblockländer das Verhältnis der VR China zu Macao sehen, geht plastisch aus einem Kommentar von Rude Pravo (15) hervor: "Zusammenarbeit, Leutseligkeit und Sympathien auf der Seite Pekings einerseits und Gold und Dollar hierfür andererseits - das ist die Basis für die Prosperität der Kolonie, die von den revolutionären Parolen und anti-imperialistischen Klischees, die man zeitweise aus Peking hören kann, unberührt bleibt. Das vom portugiesischen Gouverneur Carvalho und seit 1967 von einem Vertreter Volkschinas, dem Bankier Ho Ying, gemeinsam kontrollierte portugiesisch-chinesische Kondominium ist der Schauplatz scharfer Widersprüche und liefert den überzeugenden Beweis dafür, daß das Ziel die Mittel heiligt. Die pseudorevolutionären Parolen Pekings sind ein vertrautes Element in seinen Beziehungen mit reichen amerikanischen, britischen und japanischen Industriellen. Das Blut und der Schweiß, vergossen von Millionen in Hong Kong und Macao lebender und in kapitalistischen Unternehmen arbeitender Chinesen wird in den Banken von Peking in Gold umgemünzt. Beide Kolonien ..... sind wichtige strategische Stützen des imperialistischen Militarismus in diesem Teil der Welt, und sie werden gegen die nationalen Befreiungsbewegungen wie auch gegen Volkschina eingesetzt. Aber Peking schweigt und kooperiert. Auf der einen Seite stehen Worte und auf der anderen Taten .... und Profite".

Noch etwas ironischer ein Moskauer Kommentar: "Natürlich ist es Angelegenheit der chinesischen Führer, ihre Politik gegenüber Kolonialbesitzungen auf chinesischem Territorium zu bestimmen, denn niemand außer dem chinesischen Volk kann den chinesischen Boden von den Überresten des Kolonialismus säubern; doch bei einem Vergleich zwischen den erzrevolutionären Parolen und den Anforderungen an die Rotgardisten, die ganze Welt zu erobern mit dieser toleranten Einstellung den portugiesischen Kolonialisten gegenüber drängen sich ganz von selbst Schlußfolgerungen hinsichtlich einer doppelten Buchführung der chinesischen Führer auf: Den afrikanischen Völkern, die unter dem Joch Salazars leiden, empfehlen sie, der imperialistischen Herrschaft auf dem Wege revolutionärer Gewalt ein Ende zu setzen, während sie selbst es vorziehen, sich an etwas andere Grundsätze zu halten .....

Die chinesischen Führer haben es mit der Lösung der Macao-Frage nicht eilig, vielleicht auch deshalb, weil Macao und Hong Kong für China als Devisenquelle dienen, als Zentrale des Handels mit der kapitalistischen Welt, nicht zuletzt des vorteilhaften Handels mit den USA ..... Amtlichen amerikanischen Statistiken zufolge hat der Handel der USA mit Hong Kong sich in den letzten 10 Jahren verachtfacht, während der Handel mit Macao in den ersten 8 Monaten des Jahres 1966 den Wert von 2,8 Mio US-Dollar (1965 waren es im gleichen Zeitraum 1,8 Mio US-Dollar) überschritt. Der Handel zwischen der VR China auf der einen und Hong Kong und Macao auf der anderen Seite hat sich von 1963 bis 1965 fast verdoppelt und belief sich auf rd. 450 Mio US-Dollar. All dies geschieht zu einer Zeit, da in der ganzen Welt zum Abbruch aller Kontakte mit den Kolonialbehörden Portugals und zu Sanktionen gegen sie aufgerufen wird. Nehmen sich die Aktionen der chinesischen Führer im Zusammenhang mit den blutigen Ereignissen in Macao nicht wie ein Geschäft mit den portugiesischen Kolonialbehörden aus, bei dem die chinesischen Führer ihre kurzsichtigen nationalistischen Interessen über die Interessen der für die Beseitigung der Überreste des Kolonialismus auf Erden kämpfenden Völker stellen? " (16)

## 2. Wirtschaftliche Situation

Macao lebt im Schatten zweier Nachbarn: wirtschaftlich in dem von Hong Kong, politisch in dem Chinas. Die wichtigsten Probleme mit China wurden durch die Unterwerfungsakte vom Januar 1967 gelöst; aus dem Schatten von Hong Kong aber könnte Macao heraustreten, sobald es einen eigenen Wasser- und einen eigenen Flughafen besitzt. Macao wäre dann nicht nur ein Anhängsel der Kronkolonie, sondern stünde auf eigenen Beinen.

Wirtschaftlich kann Macao heute wieder zufrieden sein. Die Einkünfte stammen z.T. aus Quellen, die von ebenso spezifischer Beschaffenheit sind wie der ganze Status der "Kolonie".

a) Eine der wichtigsten Einnahmequellen Macaos ist z.B. der Goldhandel und - Goldschmuggel! 1969 stammten z.B. etwa 20 % der Einnahmen des Staatshaushaltes aus einer Goldeinfuhrsteuer, die die Firma Wong On Hong als Monopolist auf dem Goldimportmarkt an die Regierung von Macao zu entrichten hat. Die Goldexportzahlen sind nicht bekannt, da Macao, ebenso wie das Mutterland Portugal, als Nichtmitgliedland des Internationalen Währungsfonds auch nicht an dessen Auflagen hinsichtlich des Goldhandels gebunden ist und nur die Goldimporte kontrolliert. Das Gold soll hauptsächlich aus Großbritannien, aus Australien und Kanada stammen und zu 90 % von Macao nach Hong Kong gebracht werden, meist auf illegalem Wege. China kauft Gold im allgemeinen nicht in Macao oder Hong Kong, sondern zu niedrigerem Preis in Westeuropa ein (17). Auch im Goldschmuggel nimmt Macao eine Schlüsselposition in Asien ein. Meist wird das Barrengold in kleine Würfel umgeschmolzen (18) und sodann nach Hong Kong oder nach Laos, den Philippinen, Indonesien sowie nach Singapur exportiert, wo Privatbürger legaliter keine Barren besitzen dürfen, aber trotzdem bereit sind,

hohe Summen für das Gold zu zahlen, da sie in die örtlichen Währungen meist nicht allzuviel Vertrauen haben.

b) Auch auf den Tourismus übt das "nostalgische" Macao neuerdings stärkere Anziehungskraft aus. Da die Stadt - noch! - keinen eigenen Flughafen besitzt, hat sie sich die modernste Tragflügel-Flotte der Welt zugelegt, die die 60 km bis Hong Kong in kurzer Zeit zurücklegt. Trotz der für die meisten ausländischen Besucher bestehenden Visapflicht kamen allein in den ersten zehn Monaten des Jahres 1972 nicht weniger als 2,8 Mio Touristen, unter denen die Japaner, gefolgt von Briten und Amerikanern, an erster Stelle standen. Macao möchte diesen Aufwind nutzen und baut neuerdings die Hotelkapazitäten aus und legt Erholungsgebiete für Touristen an. In Zukunft sollen Besucher Macao nicht nur als Ein-Tages-Tour und "Beiwerk" zu Hong Kong verstehen, sondern die Stadt als eigenwertiges Touristenzentrum betrachten. In der Tat ist Macao nicht etwa nur ein kleineres Hong Kong, sondern bietet eine perfekte Integration zweier verschiedener Kulturen: der portugiesischen, die dem Städtchen Mittelmeercharakter verleiht, und der chinesischen, die vor allem durch Tempelanlagen vertreten ist. Die verträumte Kolonialstadt ist in ihrem Gepräge weit entfernt von der hastigen Weltstadt Hong Kong, gleichwohl aber durch eine erstaunliche Vielfalt auf kleinem Raum gekennzeichnet.

Noch im 19. Jh. hatte Macao den Ruf einer wilden Lasterhöhle. All dies ist längst vergangen. Andere Länder, wie Thailand, Taiwan und Hong Kong haben diese Funktion von Vergnügungszentren inzwischen übernommen. In Macao blieb nur noch ein kleiner Rest von damals: Fünf Spielkasinos und Hundewettrennen am Wochenende, die für den immer schon wettsüchtigen Chinesen - vor allem aus Honkong - hohe Attraktivität ausüben. Macaos Außenhandelsdefizit wird seit Jahren in voller Höhe durch Deviseneinnahmen aus diesem Fremdenverkehr gedeckt.

c) Auch die Industrie hat sich in den letzten Jahren nicht schlecht entwickelt. Noch 1960 gab es nur 134 Fabriken mit insgesamt 9138 Arbeitern. Mitte 1972 zählte man demgegenüber 385 Fabriken mit 30.730 Arbeitern. (19) Bei den Betrieben handelt es sich vor allem um Werkstätten für die Herstellung von Textilien, Feuerwerkskörper, Weihrauchstäbchen, chinesische Alkoholika, Zigaretten, Plastik- und Schuhwaren, Porzellan etc. Im übrigen bestreiten Fischprodukte immer noch 15 % der Exporte Macaos. (20)

#### d) Außenhandel

Das Interesse, das Peking der Hafenstadt entgegenbringt, ist nicht zuletzt wirtschaftlicher Natur: In Macao existieren bereits mehrere volkschinesische Warenhäuser und zwei Banken. Ferner heißt es, daß Peking indirekt sogar an den Spiel- und Wetteinnahmen beteiligt sei und die wichtigste Industrie, die Fischerei, am Zügel halte. (21)

Schließlich gibt es auch einen gewissen Außenhandel mit China, dessen Dimensionen nicht unterschätzt werden sollten. China spielt hier eine große Rolle; zwar nicht als Abnehmer, wohl aber als Lieferant. Dieser China-Handel liegt übrigens gänzlich in den Händen von chinesischen Firmen, unter denen die Nan Kwong Trading Company

eine dominierende Stellung einnimmt. Aus dem kommunistischen China kommen der Großteil der Lebensmittel und das Wasser. Wichtigster Handelspartner Macaos ist allerdings auch von der Lieferantenseite her Hong Kong, gefolgt von China, den USA, den überseeischen Gebieten Portugals und den Westeuropäischen Ländern. Als Abnehmer von Macao-Waren wechselten sich in den letzten Jahren die USA, die Bundesrepublik und Frankreich ab.

### III. Macao in der Zukunft

Um die Zukunft Macaos sieht es vorderhand nicht schlecht aus. Zwar hat die chinesische Regierung schon des öfteren seit 1955 festgestellt, daß Macao und Hong Kong Teile des chinesischen Territoriums seien und als solche eines Tages in den Schoß des Mutterlandes zurückkehren müßten. Solange freilich das Taiwan-Problem nicht bewältigt ist, will Peking auch die Frage Hong Kongs und Macaos nicht übereilt in Angriff nehmen. Und wann schon, möchte man fragen, wird dieses Taiwan-Problem endlich gelöst?

Überdies bieten beide "Kolonien" so viele Vorteile, daß es unökonomisch wäre, sie übereilt zu liquidieren, selbst wenn in diesem Zusammenhang ab und zu von "Ökonomismus" die Rede ist.

Soweit es nicht zu einer militärischen Lösung des Macao-Problems à la Goa kommt - und dafür spricht vorerst kaum etwas - besteht die eigentliche Gefahr für Macao im Mangel interner Stabilität, die am ehesten durch eine Wirtschaftskrise größeren Ausmaßes hervorgerufen werden könnte. Rassenprobleme gibt es in dem durch Jahrhunderte der Promiskuität geprägten Kolonialstädtchen nicht. Auch das Sozialgefälle ist in Macao nicht so kraß gestaffelt wie in Hong Kong.

Eine Wirtschaftskrise größeren Ausmaßes könnte entstehen, wenn sich die Ereignisse von 1966/67 wiederholten, die ja seinerzeit ein schmerzhaftes Versickern des Touristenstroms und damit einer der Haupteinnahmequellen Macaos zur Folge hatten. Gefährlich wäre auch eine protektionistische Politik der wichtigsten Abnehmerländer. In dieser Beziehung hat sich die Festsetzung von Höchstquoten für alle Textilprodukte aus Macao, die Frankreich und die USA seit dem 1. Januar 1973 verhängt haben, recht negativ auf die Wirtschaft der Kolonie ausgewirkt, ebenso übrigens wie die Nachricht, daß auch Schweden alle Textilimporte aus Macao gesperrt hat. Die Diversifizierung der Absatzmärkte gehört deshalb mit zu den wichtigsten langfristigen Zielen Macaos.

A und O aller Politik aber muß das Verhältnis zu Peking bleiben; denn dort, und nicht in Lissabon, liegt der Schlüssel für die Zukunft der nunmehr 417 Jahre alten portugiesischen Kolonie am Rande des chinesischen Riesenreiches.

Pekings Stellungnahmen zu Macao vollziehen sich auf zwei Ebenen: ausdrücklich und - was wichtiger ist - durch konkludentes Verhalten sowie unauffällige Winke.

a) Verständlicherweise sind die *expressis verbis*-Meldungen über Macao in der Pekinger Zentralpresse nicht gerade häufig. Nur einmal hat die kleine Hafenstadt wirklich Schlagzeilen in der Weltpresse und in den chinesischen Zentralorganen gemacht, nämlich um die Jahreswende 1966/67. Seitdem ist es still geworden. Nur ab und zu tauchen Meldungen auf, die von einem freundlich-distanzierten Verhältnis zeugen:

Am 22. Mai 1972 beispielsweise veranstaltete Liao Cheng-chih in Peking ein Bankett zu Ehren einer Besuchergruppe von Industriellen und Kaufleuten aus Hong Kong und Macao (22). Kein Geringerer auch als der Architekt der chinesischen Außenpolitik, Chiao Kuan-hua, veranstaltete ein Jahr später wiederum zusammen mit Liao Cheng-chih am 25. Juli ein Essen zu Ehren "der Besuchergruppe chinesischer Patrioten aus Hong Kong und Macao", unter denen auch Ho Ying zu finden war. "Vor dem Essen hatte Liao Cheng-chih eine Unterredung

mit allen Mitgliedern der Gruppe. Er berichtete ihnen über die ausgezeichnete Lage zu Hause und im Ausland und spornte sie an, größere Beiträge zur Sache des Patriotismus zu leisten" (23)

b) Auch der Bau des neuen Tiefseehafens, sowie eines eigenen Flughafens wäre sicherlich nicht geplant worden, hätten die Behörden von Macao aus Peking - oder aus Canton - nicht einen sanften Wink bekommen. Macao erbringt so in Form willigen Gehorsams seinen "Tribut" gegenüber dem mächtigen Nachbarn.

- 1) Es heißt, daß sich der Ming-Hof mit der Gründung einer portugiesischen Enklave in Macao dafür habe erkenntlich zeigen wollen, daß die Portugiesen beim Kampf gegen die damals grassierende Seeräuberplage geholfen hätten.
- 2) Zitat bei Hosea Ballou Morse, "The International Relations of the Chinese Empire, The Period of Conflict 1834 - 1860", Volume I, o.O. 1910, S. 44.
- 3) ebd., S. 45.
- 4) ebd., S. 46
- 5) deutsch: München-Zürich 1967.
- 6) Näheres Morse, S. 179 ff.
- 7) Morse, a.a.O. S.387.
- 8) NCNA, 9.12.1966.
- 9) NCNA, 8.12.1966.
- 10) NCNA, 21.12.1966.
- 11) NCNA, 10. und 11.12.1966.
- 12) NCNA, 30. 1.1967.
- 13) FEER, 13, 5. 1974, S. 22.
- 14) Die Zeit, 6. 2.1970.
- 15) Ceteka, englisch, 7. 6.1972.
- 16) APN englisch, 4.1.1967.
- 17) BfA/NfA, 2.4.1969.
- 18) dazu ausführlich Economist, 16.11.1968: "Gold: A Tale of Two Cities".
- 19) The Far East and Austral-Asia, 1973, A Survey and Directory of Asia in the Pacific, London 1973, 5th Ed., S. 898.
- 20) ebd., S. 900.
- 21) NZZ, 7.12.1966.
- 22) NCNA, 21. u. 23. 5.72.
- 23) NCNA, 25.7.1973.